

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.—. Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach Deutschland und Oesterreich M. 10.—, Ausland M. 12.—. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 8.—. (Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag). Postscheckkonto Nr. 20153, Amt Frankfurt a. M.

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer am 31. August 1918
Dienstag, den 27. August, abends 7 Uhr.

Inhalt: Wildeinbürgerung des fledermausgroßen Ailanthusspinner im Neckartal bei Heilbronn. Von Pfarrer Wilhelm Schuster, Rastatt. — Entomologisches aus meiner Heimat. Von Carl Finke, Mainz. — Zu „Las. quercus ab. ♂ basipuncta Tutt.“ Von Rud. Oehlhey, Gera. — Nochmals die Distelfaltereinwanderung. — Braconiden und ihre Wirte. Von Prof. Dr. Rudow, Naumburg a. d. S. — Kleine Mitteilungen.

Wildeinbürgerung des fledermausgroßen Ailanthusspinner im Neckartal bei Heilbronn.

Von Pfarrer *Wilhelm Schuster*, Chefredakteur, Heilbronn a. N.

(Jetzt in Rastatt, Herrenstr. 4.)

Heilbronn, die schöne Neckar- und ehemalige freie Reichsstadt, liegt in einem anmutigen Talkessel, der nur nach der Neckarseite zu offen ist. Er sieht fast so aus, als ob er vulkanischen Ursprungs wäre. Auf jeden Fall entwickelt sich auf den steil anstrebenden Wänden des Keupermergels eine recht liebliche Wärme, sobald sie die Strahlen der Lichtspenderin Sonne auffangen, und hier gedeiht jene Weinrebe, die uns im Herbst 1917 einen so vorzüglichen Traubenreichtum lieferte, daß die Beeren Zuckerfäden zogen, wenn man sie von der Traube pflückte (bis zu 110 Grad Oechsle). Für 50 Millionen Mark Wein erntete 1917 allein die Stadt Heilbronn.

Was in Frankreich, dem milden Land, geplant war vor dem Kriege, ist in unserem schönen Fleckchen Erde bereits Wirklichkeit geworden. Vor einigen Jahren konnte ich bereits in dem damals von mir herausgegebenen „Naturwegweiser für Württemberg, Zeitschrift für moderne Naturkunde“, die Mitteilung machen:

„Einbürgerung eines fledermausgroßen Seidenspinner in Süddeutschland. Der chinesische Seidenspinner *Attacus cynthia* ist ein herrliches großes Tier, das in ca. 5000 Exemplaren im Laufe der letzten Jahre von einem Heilbronner Entomologen (Wieland) freigelassen worden ist. Die Raupe lebt am Götterbaum, einem chinesischen Zierbaum, der in einem großen Exemplar beim Jägerhaus steht und auch sonst in Gärten der Stadt vorkommt. Nun wurden in einem Garten in der Nähe der Cäcilienstraße 27 Stück überwinterte Kokons (Puppen) in den Spitzen eines solchen Baumes angetroffen — ein Beweis, daß sich der Schmetterling bei uns eingebürgert hat. In

Straßburg und dessen Umgebung soll er auch eingebürgert sein. Dieser Falter ist so groß wie eine stattliche deutsche Fledermaus und hat vier helle Flecke (Viertelsmonde) auf den Flügeln. Die Wärme 1911 kam ihm zugute. Allenfalls könnte das elektrische Licht seine Verbreitung stören; dieses zieht die Falter an und hilft sie zugrunde richten. Aus den Puppenhüllen spinnen die Chinesen erstklassige Seide.“

Hierzu erlaube ich mir in dieser fachwissenschaftlichen Zeitschrift nähere Ausführungen. Zunächst bemerke ich noch, daß leider im neuesten Brehm (IV. Auflage), diesem so vorzüglichen Werk, in dem mit deutschem Bienenfleiß die Forscherarbeit mehrerer Generationen zusammengetragen und die farbige Kunsttechnik in ihrer ganzen vollkommenen Höhe zu ausdrucksvollster Wirkung gekommen ist, nichts von der Freieinbürgerung des *Ailanthus* in Deutschland vermerkt worden ist (nichts, rein garnichts!). Diese Enthaltsamkeit, in diesem Falle wenig löblicher Art, war nicht unbedingt nötig, denn der Insektenband ist erst 1915 erschienen und bereits 1914 habe ich diesbezügliche Mitteilungen gemacht.

Was sich hinsichtlich Einbürgerung von Faltern selbst in der Nähe von Großstädten tun läßt, lehrt folgende hochinteressante Skizze:

London als „Schmetterlingsstadt“. Eine hübsche Idee wird gegenwärtig in London durchgeführt. Im vorigen Jahr wurden in einigen Parks zur großen Freude der Besucher mehrere Dutzend prachtvoller Schmetterlinge ausgesetzt. Es war nur ein Versuch, der aber glänzend gelang. Jetzt geht man daran, ihn in größerem Maßstabe zu wiederholen. In der Nähe von Scarborough wurde eine Farm errichtet, in der alle möglichen Arten von Schmetterlingen gezüchtet werden, vom einfachen Rotfuchs bis zum schillernden Schmetterling der Aequatorialgebiete, die auf ihren mächtigen Flügeln alle Farben des Regenbogens tragen. Augenblicklich befinden sich 20 000 Schmetterlinge

auf dieser Farm und warten des Zeitpunktes, wo sie in den Parks der Stadt verteilt werden sollen. Außerdem werden 40 000 Puppen vorrätig gehalten, um, falls es erforderlich ist, entstehende Lücken auszufüllen. Binnen kurzem werden also großflügelige Schmetterlinge aller Farben und Größen die Londoner Parks bevölkern.

Das ist eine Gegenmaßregel gegen die Massenzerstörung der Schmetterlingswelt durch die moderne Kultur (hauptsächlich Vernichtung der Raupenfutterpflanzen durch die Bodenkultur). Ob diese Londoner Maßregeln Erfolg haben werden, ist billig zu bezweifeln; denn gegen die „Fortschritte“ der Kultur ist man nach allen bisherigen Erfahrungen gewöhnlich machtlos, auch in unserem lieben deutschen Vaterlande.

England und Frankreich haben bereits ihre Schmetterlingsfarmen, jenes hatte sie schon, als man in Frankreich noch nicht an sie dachte. William Watkins, ein Entomologe in Eatsborne, einem kleinen Hafentort des Aermelkanals, gründete im Jahre 1870 die erste derartige Niederlassung für Seidenschmetterlinge. Man wählte zu der Anlage einen vor rauhen Winden geschützten Ort und zäunte das Ganze mit einem hohen, schützenden Drahtnetz ein. Hier befanden sich die buntbeschwingten Falter. Unter den Instituten dieser Art, wie sie jetzt in Frankreich blühen und gedeihen, zeichneten sich vor dem Krieg die des Herrn Labonnefou in Céroux im Departement Charente, des Doktors Hugues in Chomérac in Ardiche und des Herrn André in Macon im Saône- und Loiredepartement ganz besonders aus. „Gleichzeitig wird auch der Versuch gemacht“, sagt Jacques Boyer in einer Beschreibung der Schmetterlingsfarmen in Frankreich, „die fremden Seidenspinner in Frankreich heimisch zu machen. Sollte er gelingen, so werden die Wälder Frankreichs in Zukunft die seidenerzeugende Raupe auch in wildem Zustande beherbergen. Man hätte alsdann nur nötig, die Gespinste einzuernten. Der Preis der Seide würde sich hierdurch natürlich wesentlich verbilligen.“ (Fortsetzung folgt.)

Entomologisches aus meiner Heimat.

Von Carl Fünke, z. Zt. Unteroffizier im I. Ers.-Btl. Inf.-Reg. 87, Mainz.

In meiner Vaterstadt Göttingen zwar gibt's eine ziemliche Anzahl eifriger Sammler, aber alle leben im Gehäuse der Einsamkeit. Auch ich muß mich leider dazu bekennen. Schuld hat daran das Fehlen einer Entomol. Vereinigung in Göttingen. Trotzdem nämlich Göttingen Universität ist, man sollte es nicht glauben, fehlt ein solch wichtiger Verein. Und da eben solche Versammlungen nur unter den bekanntesten Herren dort stattfinden, so tritt die Eigenschaft zu Tage, die mit den Worten *Suum cuique* gekennzeichnet ist. Paßt ausgezeichnet, denn was er findet, gehört nur ihm allein.

Ich kann mich noch recht gut entsinnen, daß *Ch. porcellus* in der Göttinger Gegend ziemlich stark in den 90er Jahren vertreten war. Heute ist das vorbei. Nun will ich beileibe nicht etwa sagen, daß es uns Sammlern und Entomologen meiner Heimatstadt zuzuschreiben wäre, indem die Sammelwut einem weiteren Fortkommen von *porcellus* Einhalt geboten habe. Ich hätte mich da schön in die Tinte gesetzt und wüßte nicht, was mir einmal bei einer so unverhofften Zusammenkunft mit einem oder mehreren Sammelfreunden passieren würde!!

Weshalb manche Tiere so spurlos verschwinden, resp. wie meine Ansichten darüber lauten, davon nachher. Das gleiche wie von *Cl. porcellus* läßt sich von *Lim. populi*, in noch stärkerem Maße aber von *Apatura iris* und *ilia* in bezug auf hiesige Gegend und damalige Zeit sagen. Bei einem Massenfluge von *Ap. iris* habe ich persönlich die Falter einzeln mit den Fingern von ihrem frugalen Mittagstische, einem frisch „gejauchzten“ Acker, abgehoben. Schade, daß mir keine Abbildungen zur Verfügung stehen, denn einem leidenschaftlichen Jäger soll ja immer eine Spur von Jägerlatein anhaften, manchmal sogar mehr als lieb ist, aber eben Erzähltes entspricht voll den Tatsachen. Bekannterweise ist ja ein stark duftender Harzkäse sowie ein gejauchter Acker der beste Köder für *Apatura*. Die herrlichen Zeiten sind heute für uns hier vorbei. Standgehalten haben noch *Agl. tau* mit *ab. nigerrima* und *ab. fere-nigra*, *P. plumigera* (aber auch nur beschränkt), *Lob. cuculla*, *melagona*, *L-album*, *Zyg. filipendulae*, *carniolica*, *ab. peucedani*, einige *Tephroclystia* und erfreulicherweise *Odezia tibialis*. Alles andere, vor allem auch die schöne *ulmi*, ist mehr oder weniger von der Bildfläche verschwunden. Findet man wirklich mal eine *Lim. populi*, dann ist die Freude riesengroß. Von *Ap. iris* habe ich mehrere, hier gefundene, Freiland-Raupen während meines Urlaubes in Göttingen ausgesetzt. Hoffentlich habe ich später meine Freude dran. Wie lange wird's noch dauern und *Macr. rubi*, *Das. selenitica* und *fascelina* stehen auch auf dem Aussterbe-Etat, gerade diese drei Arten kamen in früheren Jahren oft beängstigend häufig vor. Von sämtlichen Kiefern-, überhaupt Nadelholz-Schädlingen, wie *L. dispar*, *monacha*, *pini* und *pinastri*, ist in hiesiger Gegend so gut wie nichts zu merken. Es kommt ja wohl vor, daß hier oder dort einmal ein *pinastri* als Falter gefunden wird, hat aber gar jemand einmal eine richtige *monacha* erwischt, dann steht mit einem Begleitschwall sicher am nächsten Tage in Sperrdruck in jedem kleinen Blättchen. Auf die Natureinflüsse einzig und allein sind m. E. nur die auffallenden Mankos in der Entomologie zurückzuführen. Einem nicht nur allein materielle Vorteile suchenden Entomologen wird es daher auch nicht sonderlich schwer fallen, die Fundorte ganz einerlei, ob Ei, Raupe, Puppe oder Falter, mit letzteren in Einklang zu bringen. Klarer ausgesprochen wird sich die Anpassung des Fundortes zur Eigenschaft und Lebensweise des Objektes herausgefunden haben. Die Raupen von *Sm. populi*, *ocellata*, *Ch. elpenor* und *porcellus* bevorzugen Stellen, die feucht und doch der Sonne stark ausgesetzt sind. An diesen Orten gedeihen sie unzweifelhaft am besten. Das gleiche gilt für die *Apatura*- und *Limenitis*-Arten. Worin ist nun die Ursache eines fast gänzlichen Verschwindens der einen oder anderen Art zu suchen? Wer sich einmal die Mühe gemacht hat, stundenlang die Eiablage der *Lycanen* draußen im Freien zu beobachten, wird meine Gedanken leichter verstehen.

Es schlüpft nämlich keine Raupe aus dem Ei, ohne nicht eine ganz gehörige Portion Klugheit, sagen wir lieber „Instinkt“ mitzubringen. Bei manchen ist dieses Mitbringen von Instinkt in erwachsenem Zustande für unerfahrene Inhaber recht unangenehm gewesen. Unangenehm insofern, als sich alle während einer schönen geeigneten Nacht aus ihrem Gefängnis entfernten und, falls eine *Dicr. vinula*, eines schönen Abends im Frühjahr aus der schönen Mahagoni-Sofa-Wand entsteigt. Alles schon dagewesen, sogar

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Wilhelm

Artikel/Article: [Wildeinbürgerung des fledermausgroßen Ailanthusspinners im Neckartal bei Heilbronn. 37-38](#)